Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 2 (1926-1927)
Heft: 11

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BRIEFE
AN DIE
HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER

Faverges, den 20. Juli 1927.

Lieber « Schweizer-Spiegel » !

Mit Betrübnis musste ich gestern auf der Reise konstatieren, dass ich nach Ansicht der so sympathischen Serviertochter keine « normalbegabte » Frau sein kann. Denn ich fahre wirklich nur ungern im Raucherkupee, da bei den (ausser gerade bei Hitze) meist geschlossenen Fenstern eine Rauchluft entsteht, die mir Atembeklemmungen und rote, überlaufende Augen verursacht, was doch entschieden das Vergnügen, mit den lieben Männern zu fahren, sehr beeinträchtigt. Was tun ? Vielleicht wird mir die Verfasserin raten, einfach selbst zu rauchen, was bekanntlich helfen soll; aber dann kommt totsicher jemand Anderes und beweist mir ebenso klar, dass ich darum keine normalbegabte Frau bin... Ja, man hat's nicht leicht !

Mit herzlichen Grüssen aus den Ferien !

Marg. Marbach.

Zch., den 14. Juli.

Geehrte (?) Redaktion !

Betrifft : Briefe an die Herausgeber !

Sie bilden sich etwas darauf ein. Ich sage, es ist ein Trick ! Ich will nicht sagen was für einer. Ein anderer würde nämlich sagen, ein sch...utz...er Trick. Denn was sind diese Briefe an die Herausgeber ? Meine Frau sagt, die haben noch Mut, weil sie auch die schlechten abdrucken. Und darum machen Sie es nämlich auch, damit man das glaubt : Um zu plagieren ! Aber Sie tun es doch nur, um diese Leute ins Lächerliche zu ziehen, die eine eigene Meinung für sich haben. « Ich schreibe lieber nicht, » sagt sich einer, « sonst komme ich noch ins Heftli und sieht es am End noch dumm aus. »

Damit Sie sich nur nicht freuen, will ich Ihnen gerade sagen, dass ich etwa nicht Abonnent bin, sondern meine Frau, weil sie eine Null ist punkto Literatur. Ich würde mich nämlich schämen, ein Hemd anzuziehen, das in der Waschanstalt gewaschen ist. Nur keine Flausen ! Ich weiss schon wohin der Hase läuft mit dieser Wäscherundfrage z. B.: die Frauen aufhetzen, damit sie nicht mehr arbeiten ! Ihnen die Flöhe ins Ohr setzen wie mit der Rohkost. Aha ! Ist das etwa Kultur ? Wie das liebe Vieh ?

Um zum Schluss zu kommen, drucken Sie dieses hier auch ab ? Wenn Sie es tun, so tun Sie es doch nur um mich lächerlich zu machen. Aber das zieht bei mir nicht, weil ich es jetzt zum Voraus schon sage. Aber, wenn Sie mich etwa nicht abdrucken, so ist dies nur, weil Sie doch Angst haben vor einer wirklich träfen Ansprache !

Wer sitzt jetzt in der Patsche ?

Karl Friedrich Weber.